

Otto Zsok [Mail: otto@zsok.de]

Der Junge und das Krokodil Oder ist diese Welt so in Ordnung?

Motto: »Der Mensch darf eigentlich niemals „jemanden“ hassen; er darf nur „etwas“ an ihm hassen. Der Mensch ist ein Wesen, das in sich gleichermaßen die Möglichkeit birgt, auf das Niveau eines Tieres herabzusinken oder sich zu einem heiligmäßigen Leben aufzuschwingen« (Viktor E. Frankl). Der Mensch ist ein „entscheidendes Sein“ (Karl Jaspers).

Ein kleiner Junge spaziert am Ufer eines Flusses entlang. Er sieht **ein Krokodil**, das sich in einem Netz verfangen hat. Das Krokodil sagt: „Hab Mitleid mit mir und befreie mich! Ich sehe vielleicht häßlich aus, aber dafür kann ich nichts, ich bin so auf die Welt gekommen. Aber wie häßlich ich aussehen mag, so habe ich doch ein liebendes Mutterherz. Als ich heute früh Futter für meine Kleinen suchte, ging ich in diese Falle!“

Der Junge erwidert: „Wenn ich dich befreie, fängst du mich und tötest mich.“ Das Krokodil fragt: „Glaubst du, dass ich so etwas meinem Wohltäter und Befreier antun könnte?“

Der Junge ist überzeugt, und nun öffnet er das Netz. Sofort schnappt das Krokodil nach ihm. Im Rachen des Krokodils sagt der Junge: „Das also ist dein Lohn für mein gutes Werk.“ Das Krokodil entgegnet: „Nimm es nicht persönlich, Kleiner, so ist die Welt nun einmal, das ist das Gesetz des Lebens.“

Der Junge widerspricht, bis das Krokodil den Vorschlag macht: „Willst du einen anderen fragen, ob das stimmt?“

Der Junge sieht einen **Vogel**, der auf einem Ast sitzt und fragt ihn: „Vogel, stimmt das, was das Krokodil sagt?“ „Oh ja“, antwortet der Vogel, „das Krokodil hat recht. Sieh mich an: Ich kam einmal mit Futter für meine Jungen nach Hause, und stell dir diesen Schreck vor: ich sah eine Schlange, die den Baumstamm hinaufkroch, genau auf mein Nest zu. Ich konnte gar nichts dagegen tun. Sie verschlang meine Jungen, eines nach dem anderen. Ich kreischte und schrie, alles war zwecklos. Das Krokodil hat recht, das ist das Gesetz des Lebens, so ist die Welt nun einmal.“

„Siehst du“, sagt das Krokodil. Doch der Junge bittet: „Lass mich noch jemanden fragen.“ Das Krokodil sagt: „Von mir aus!“

Da kommt ein alter **Esel** am Ufer dahergetrottet. „Esel“, sagt der Junge, „stimmt das, was das Krokodil sagt?“ Der Esel antwortet: „Das Krokodil hat schon recht. Sieh mich an. Mein Leben lang habe ich für meinen Herrn geschuftet und gerackert und dafür kaum genug Futter bekommen. Jetzt, da ich alt und nutzlos bin, ließ er mich laufen. So streife ich durch den Dschungel und warte darauf, dass mich ein wildes Tier anspringt und meinem Leben ein Ende macht. Das Krokodil hat recht, das ist das Gesetz des Lebens, so ist diese Welt nun einmal.“

„Siehst du“, sagt das Krokodil, „also los!“ Doch der Junge bittet es: „Gib mir noch eine Chance, eine letzte Chance. Laß mich noch ein anderes Wesen fragen. Denk daran, wie gut ich zu dir war.“

Das Krokodil gibt nach: „Gut, du sollst deine letzte Chance haben.“

Der Junge sieht **einen Hasen** vorbeilaufen und fragt ihn: „Hase, hat das Krokodil recht?“ Der Hase richtet sich auf seinen Hinterläufen auf und fragt das Krokodil: „Das hast du gesagt?“ – „Ja, das habe ich.“ – „Einen Augenblick mal“, sagt der Hase, „darüber müssen wir diskutieren.“ – „Von mir aus“, sagt das Krokodil. Doch der Hase fährt fort: „Wie können wir darüber

sprechen, wenn du einen Jungen im Maul hast? Laß ihn raus, auch er muss an unserer Diskussion teilnehmen.“

Das Krokodil erwidert: „Du bist schön schlau. Sobald ich ihn herauslasse, läuft er davon.“ Der Hase aber gibt zurück: „Ich dachte, du hättest mehr Verstand als er. Sobald er wegzulaufen versucht, kannst du ihn mit einem Schlag deines Schwanzes töten.“

„Also gut“, sagt das Krokodil und läßt den Jungen los. Im selben Moment ruft der Hase: „Lauf Junge!“ Und er läuft und ist gerettet.

Nach kurzer Zeit fragt der Hase den Jungen: „Magst du denn kein Krokodilfleisch? Möchten die Leute aus deinem Dorf nicht einmal ein gutes Essen? Du hast das Krokodil nicht vollständig befreit; sein ganzes Hinterteil steckt noch im Netz. Warum gehst du nicht ins Dorf und bringst die Leute her? Dann macht ihr ein Festessen.“

Gesagt, getan. Der Junge ruft alle Männer zusammen, sie kommen mit Äxten, Knüppeln und Speeren und töten das Krokodil. Der Hund des Jungen läuft hinter der Menge her. Er sieht den Hasen, jagt ihm nach, packt ihn und beißt ihn in die Kehle.

Der Junge eilt herbei, doch es ist zu spät. Während er den Hasen in den letzten Zügen sieht, sagt der Hase: „Das Krokodil hatte doch recht, so ist diese Welt nun einmal, das ist das Gesetz des Lebens.“ (Nach Anthony de Mello)

Ist das die „Erklärung“ für all das Leid, das Böse, die Qualen, die Zerstörung, den Hass und den Hunger in dieser Welt? ... Wo findet man da noch „die Harmonie des Geistes“? So in etwa fragen manche Menschen, die angesichts der Weltlage verzweifeln.

Wer die gestaltenden Kräfte in dieser Erscheinungswelt der physischen Materie einmal in ihrer *furchtbaren Macht* und in der *unfassbaren Einfachheit* ihres unerbittlichen Willensstrebens erkannte, – den *flieht* allsobald die *Oberflächentäuschung*, als ob das sinnlich fassbare All nur „*die Harmonie des Geistes*“ sichtbarlich verkörpere. – –

Betrachte die *Schlupfwespe*, die ihre Eier *in den Leib der lebenden Raupe* legen muss, damit die jungen Wespen durch den qualvollen Tod der Raupe zum Leben kommen, – und du wirst für alle Zeit geheilt sein von solchem Täuschungsglauben! –

Die [physische] Sinnenwelt ist *Wirkung* geistiger Urkraft in der *geistigen* Welt.¹

Es scheint demnach so zu sein, dass in dieser physischen Erscheinungswelt, jede physische Erscheinungsform – so auch das Krokodil der obigen Geschichte – nur sich selbst, ganz und gar egoistisch zu behaupten sucht, als sei nur ihre eigene und keine andere Existenz gewollt, schreibt zwei Seiten weiter Bô Yin Râ.

Doch dann, nachdem er darlegt, dass die Kräfte im physischen Universum in ihrem Selbstbehauptungsdrang sehr heftig gegeneinander wüten, betont Bô Yin Râ unmissverständlich klar, dass die *physische* Natur keinen „Hass“ kennt, weshalb es töricht sei, den menschlichen Hass mit dem Instinkt der Tiere zu vergleichen. Tiere haben keine Schuld und kennen keinen Hass.

¹ Bô Yin Râ, Das Buch vom lebendigen Gott. Bern: Kober Verlag 1990, S. 185.

Die gleiche Empfindung, die man beim Menschen „Hass“ nennt, ist bei den Tieren sicher nicht zu finden. – Nur wir Menschen *können* [müssen aber nicht] hassen, und die noch zu lernende Lehre aus den letzten 5000 Jahren Geschichte ist, dass alle Kriege den Hass zum Vater haben. Daraus folgt: Je mehr Menschen den Hass zu verachten lernen, – ihre Aufmerksamkeit dem Hass entziehen, – desto eher wird eine Zeit kommen, in der Menschen dieser Erde sich nicht mehr bekriegen werden.

Nur die Macht der Liebe kann den Hass langsam überwinden und besiegen. Hier aber sollten wir einen Augenblick innehalten und meditieren. Denn, was zu begreifen und zu erfühlen gilt, ist, dass LIEBE – jedenfalls nach der übereinstimmenden Auskunft aller ernst zu nehmenden spirituellen Schulen – die allerhöchste *Kraft* aller Kräfte, „die Kaiserin und die Königin“ *aller* Kräfte ist und als solche in den „Urgründen der Gottheit“ (Meister Eckhart) lebt, schaltet, waltet, formt und *alles* gestaltet von Ewigkeit zu Ewigkeit. *Diese* LIEBE ist die selige Fülle alles Lebens, das innerste Zentrum der Ur-Wirklichkeit, die Geistes-Substanz der Gottheit, in der „das innerste Wesen“ des Geistes-Menschen begründet ist.

Der Gegenpol derselben Kraft heißt aber: Hass. Und Hass ist eine Äußerung *menschlicher* hilfloser *Ohnmacht!* (Bô Yin Râ). In unserem menschlichen Leben manifestiert sich der Hass als ein naturgegebener, niederer Trieb [und Trieb ist auch eine Kraft], der allzuoft durch den *Neid* ge- und erweckt wird, so dass man den Neid als den „höllischen Erwecker des Hasses“ (Bô Yin Râ) bezeichnen kann. Von hier ist der Weg zur „Zerstörungs-Trias“ nicht mehr weit, denn, wenn **Neid** und **Hass** und **liebelose Härte** [das ist die Zerstörungs-Trias] in vielen Einzelmenschen dominieren, drohen sie, die Einzelnen und die Vielen zu vernichten.

Was also ist zu tun? Auslöschen und gänzlich vernichten kann man den Hass nicht. Was aber sehr wohl möglich und notwendig ist, lässt sich so umschreiben:

Der Einzelne *kann* den Hass formen, lenken und umlenken, und ihm eine *neue Ausrichtung* geben. In diesem Zusammenhang kommt **die Trotzmacht des Geistes** (Frankl) ins Spiel, die sich mit der höchsten Liebe-Kraft – mit der Kaiserin und Königin aller Kräfte – so sehr verbindet, dass der Hass langsam eingedämmt und verwandelt wird – im Wohlwollen. Es handelt sich hier um eine Gefühls- und Empfindungsarbeit bei und mit sich selbst, die nur der Einzelne leisten kann. Vielleicht in dem Sinne, wie die folgende Weisheitsgeschichte lehrt.

Zwei

Schweigend saß der alte Indianer mit seinem Enkel am Lagerfeuer. Die Bäume standen wie dunkle Schatten, das Feuer knackte und die Flammen züngelten in den Himmel.

Nach einer langen Weile sagte der Alte:

„Manchmal fühle ich mich, als ob zwei Wölfe in meinem Herzen miteinander kämpfen. Einer der beiden ist rachsüchtig, aggressiv und grausam. Der andere aber ist liebevoll, sanft und mitfühlend.“

„Welcher der beiden wird den Kampf um dein Herz gewinnen?“, fragte der Junge.

„Der, den ich füttere“, antwortete der Alte.

Der Kampf um mein Herz, der sogenannte „heilige Krieg“, *dschihad*, bedeutet immer nur Eines: meinem Herzen die Nahrung der Liebe, der Sanftheit und des Mitgefühls zu geben. Das Wort *dschihad* kommt aus der Weisheitstradition der Sufis und bedeutete den „heiligen Krieg“, wobei dieser Krieg *im Herzen des Einzelnen* zu führen ist und die Erwürgung des Has-

ses im eigenen Herzen bedeutet. Gewaltig pervertieren diesen spirituellen Begriff diejenigen, die einen Krieg „im Außen“ gegen die sogenannten „Ungläubigen“ propagieren.

Wenn in einer alten Schrift heißt, Gott sei die Liebe, dann besagt dieser Satz auch, dass *in Gott selbst* keinen Hass gibt, – auch keinen Zorn, keine Vergeltungslust, keinen Rachedurst, – wohl aber wirkt in der Sphäre *außerhalb* der Gottheit der Hass als Gegenpol der Liebe, als ohnmächtiger – und das heißt: ihrer Macht nicht bewusster – Kraft. Das mag jetzt etwas kompliziert klingen, doch mit Hilfe der Meditation und durch Beobachtung unseres Lebens *in concreto* wird sich das hier Gemeinte allmählich erhellen. Die konkrete Erfahrung zeigt ja: Hass ist eine Zerstörungskraft und durch Hass vernichten wir uns selbst. Demgegenüber ist Liebe eine heilende Aufbaukraft. Wo aber tun wir das Lieben lernen? Normalerweise lernen wir das als Kinder unserer Eltern, wenn es in unserem Elternhaus mit guten Dingen zugeht. Eine Kultur der Liebe und der Zärtlichkeit beginnt in der Familie, in der harmonischen Verbindung zwischen einem Frau-Mann-Paar, das durch das Kind ein Eltern-Paar wird und das gemeinsame Kind in Liebe annimmt.

Diese Liebe-Kultur kann nicht „von oben“ befohlen und nicht per Gesetz angeordnet werden. Je mehr Einzelne es schaffen, in ihrer inneren Welt *der Liebe*-Kraft Wirkungsweite zu gewähren, desto eher und desto mehr wird sich „das Antlitz der Erde“ – langsam, aber sicher – zum Guten hin verwandeln.

Derjenige, der in höchster Form diese Liebe verkörpert und aus ihr gelebt und gehandelt hat, war der hohe und erhabene **Meister von Nazareth**.

Jenseits aller Dogmen und jenseits konfessioneller Auffassungen, bleibt und ist **Jesus** „der Größte aller Liebenden“, ein exzeptionell „Leuchtender der Ur-Lichtes“.

Wer kann und mag, darf in seinem Namen darum bitten, dass es in ihm – in seinem Herzen, in seinem Innersten – **die Macht der Liebe** mehr und mehr Raum gewinnt.

Was hier ausgeführt wurde, ist *keine* Sentimentalität und *keine* Schwärmerei, sondern ein Kernstück einer »Sinn-Philosophie« und die Essenz aller ernst zu nehmenden spirituellen Schulen. Mitten in einer leidvollen Situation im Konzentrationslager im März 1945 erkennt Viktor Frankl die Wahrheit, „*dass die Liebe irgendwie das Letzte und das Höchste ist, zu dem sich menschliches Dasein aufzuschwingen vermag*“ (...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager. München: DTV Verlag 2000, S. 65).

Die hier gemeinte **Liebe- und Geistes-Haltung** brauchen wir alle dringend, wollen wir unsere schweren Krisen in Europa und auf der ganzen Erde langsam überwinden und realiter verwandeln.

Otto Zsok, Fürstenfeldbruck, 11.06.2020